

ABSTRACTS

Markus Krajewski: Schmückendes Beiwerk oder echte Ergänzung? Zur Wirkung der Menschenrechte im innerstaatlichen Recht

Internationale Menschenrechtsübereinkommen werden in der Rechtsprechung deutscher Gerichte regelmäßig zitiert. Mit Ausnahme der Europäischen Menschenrechtskonvention werden sie jedoch nicht für eine Erweiterung der nach innerstaatlichem Recht bestehenden Rechtspositionen herangezogen, sondern allenfalls zur Bestätigung bereits gefundener Ergebnisse. Damit Menschenrechte eine echte Ergänzung zum innerstaatlichem Recht werden, müssen sie von den Streitparteien und ihren AnwältInnen in den Verfahren geltend gemacht werden und von den Gerichten wahrgenommen und angewandt werden. Um dies zu verbessern, sollten Menschenrechtsübereinkommen eine größere Rolle in der juristischen Aus- und Weiterbildung spielen.

Decorative supplement or real addition? The effects of human rights in domestic law

International human rights treaties are regularly cited in decisions of German courts. However, with the exception of the European Convention of Human Rights, human rights treaties are not used to enlarge the scope of substantive rights beyond the rights which already exist on the basis of domestic law. Instead, they are used to confirm results which have been derived from domestic law. To ensure that human rights will be used as real addition to domestic law, they must be claimed by the parties to a dispute and their attorneys and must be appreciated and applied by the courts. This can be enhanced by including human rights treaties in the education of jurists.

Eibe Riedel: „Best of UN“ – Narrationen aus dem UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte

Der Beitrag widmet sich der Frage der Rechtsgeltung der Normen des UN-Sozialpaktes und zeigt, dass Artikel 2 (1) des Paktes durch die Praxis des Ausschusses für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte zunehmend präzisiert worden ist. Die unterschiedliche Formulierung der Verpflichtungen in beiden UN-Pakten beruht vor allem darauf, dass die unterschiedlichen Ausgangslagen der Staaten bei der Ratifikation zu berücksichtigen sind. Anhand von Beispielen („Narrationen“) wird dargelegt, wie der Ausschuss zwischen einem konstruktiven Dialog und einem Verletzungsansatz unterscheidet. Die Um- und Durchsetzung der Sozialpaktrechte bleibt allerdings letztlich ernüchternd und langwierig. Es wird insgesamt davor gewarnt, anstelle von legitimen Interpretationen Legeferierung zu betreiben. Zu weite Interpretationen verleiten die Staaten dazu, die rechtlichen Empfehlungen des Ausschusses zu ignorieren. Der Sozialpaktausschuss sollte sich vielmehr auf die bestehenden Paktrechte und die Garantien der Allgemeinen Menschenrechtserklärung konzentrieren und die Grenze zwischen zulässiger Auslegung und unzulässiger Rechtsetzung von an sich wünschenswerten Desiderata *de lege ferenda* nicht überschreiten.

„Best of UN“ – Narratives from the UN Committee of Economic, Social and Cultural Rights

The contribution addresses the question of the legal validity of the norms of the UN-Social Covenant and shows that article 2 (1) of the ICESCR has continuously been clarified and given more precision. The different formulations of the obli-

gations in both UN-Covenants reflect the different starting conditions of States upon ratification under the Social Covenant. With a number of examples ('narrations') it is shown how the Committee on Economic, Social and Cultural Rights (CESCR) distinguishes between a 'constructive dialogue' and a 'violations' approach. However, the implementation and application of Social Covenant rights ultimately remain sobering and protracted. The article warns against the CESCR legislating rather than legitimately interpreting the Covenant guarantees. If the interpretations are too broad, it will only entice States to ignore the legal recommendations of the Committee. Instead, the CESCR should concentrate more on the explicit Covenant provisions and on the guarantees of the Universal Declaration of Human Rights, and should continue to carefully bear in mind the limits of legitimate interpretation and illegitimate new legislation of desiderata de lege ferenda.

Elisabeth Greif: Die Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women (CEDAW)

Die *Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women* (CEDAW) stellt das wichtigste völkerrechtliche Instrument zum Schutz der Menschenrechte von Frauen dar. Sie verlangt über formale und materielle Gleichheit hinaus eine Veränderung gesellschaftlicher Einstellungen und kulturell bedingter Verhaltensweisen, die ihre Wurzeln in Geschlechterstereotypen haben. Die CEDAW gilt als dynamisches Instrument des Menschenrechtsschutzes. Eine Erweiterung des durch die Konvention erfassten sachlichen Anwendungsbereiches erfolgt vor allem durch das CEDAW-Komitee. Als Instrument des sektoralen Menschenrechtsschutzes produziert die CEDAW allerdings auch Ausschlüsse: Inwiefern auch der durch die Konvention geschützte Personenkreis einer Erweiterung zugänglich ist, ob und inwieweit auch Menschenrechte, die sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität berücksichtigen, mit

Blick auf die CEDAW eine Rolle spielen, gehört zu den aktuellen Herausforderungen der Konvention, die in diesem Beitrag untersucht werden.

The Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women (CEDAW)

The *Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women* (CEDAW) is the most important instrument in international law for the protection of the human rights of women. The Convention not only guarantees formal and material equality but also demands the elimination of prejudices and customary practices which are based on gender stereotypes. The CEDAW is a dynamic human rights instrument. It is largely through the work of the CEDAW-Committee that the understanding of the Convention is expanded. As a sectoral human rights instrument, however, CEDAW also produces exclusions: Whether the group of people protected by CEDAW can be broadened, whether and to what extent CEDAW can protect human rights with regard to sexual orientation and/or gender identity, are among the current challenges the Convention faces.

Heiner Bielefeldt: Inklusion als Menschenrechtsprinzip. Grundsätzliche Überlegungen aus gebotennem Anlass

Der Anspruch zur Schaffung einer „inkluisiven“ Gesellschaft ist ein Markenzeichen der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Zwar steht das Prinzip der Inklusion nach wie vor für gesellschaftliche Öffnungsprozesse; gleichwohl löst es mittlerweile oft eher ambivalente Gefühle aus. Gegen etwaige technokratische, bürokratische und utilitaristische Lesarten, zielt der vorliegende Artikel darauf ab, den humanen Sinn der Inklusion in Erinnerung zu bringen. Dies geschieht durch eine systematische Verortung der Inklusion im Kontext auch anderer wichtiger Prinzipien wie Universalismus, Nicht-Diskriminierung und Autonomie.

Inclusion as a human rights principle. A critical assessment

The aspiration to create an „inclusive“ society is the hallmark of the Convention of the Rights of Persons with Disabilities. While the principle of inclusion represents the expectations for an opening up of society, it meanwhile often triggers mixed feelings. In the face of technocratic, bureaucratic and utilitarian misunderstandings, the article aims to recapture the humane spirit of inclusion by locating it alongside other important principles, like universalism, non-discrimination and autonomy.

Ingrid Leijten: Indivisible Human Rights and Core Social Rights Protection under the ECHR

Social human rights are increasingly accepted as sufficiently clear legal standards that can be applied by non-elected bodies. At the same time, a broad interpretation of civil and political human rights creates room for social rights protection as well. An indivisible approach to rights protection is clearly visible in the case law of the European Court of Human Rights. An interpretation that allows for review of cases concerning health, social security or housing, however does not automatically ensure robust social rights protection. In this regard a core rights approach could provide for protection where it is needed most.

Unteilbare Menschenrechte und Kerngehaltsschutz sozialer Menschenrechte durch die EMRK?

Soziale Menschenrechte werden zunehmend akzeptiert als ausreichend bestimmte Rechtsnormen, die von nicht-gewählten Institutionen angewandt werden können. Gleichzeitig bietet eine weite Auslegung bürgerlicher und politischer Menschenrechte ebenfalls einen Ansatz zum Schutz sozialer Menschenrechte. Das Konzept unteilbarer Menschenrechte lässt sich deutlich in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte erkennen. Eine weite Auslegung er-

möglicht zwar die Überprüfung von Fällen aus den Bereichen Gesundheit, Soziale Sicherheit oder Wohnen, stellt aber nicht automatisch einen robusten sozialen Rechtsschutz sicher. In diesem Zusammenhang könnte das Konzept des Kerngehalts von Grundrechte den Schutz sozialer Menschenrechte dort gewährleisten, wo er am nötigsten ist.

Samuel Moyn: Menschenrechte in der Geschichte

Die Wurzeln der heutigen Menschenrechte liegen nicht da, wo Gelehrte und Professoren sie so gerne gefunden hätten: weder in der griechischen Philosophie, noch in der monotheistischen Religion, noch im europäischen Naturrecht, noch in den modernen Revolutionen, noch in der Abscheu vor der Sklaverei in Amerika und auch nicht in Hitlers Völkermord an den Juden. Die Versuchung, die Vergangenheit nach solchen „Quellen“ zu durchstöbern, sagt weit mehr über unsere eigene Zeit aus als über die drei Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, in denen die Menschenrechte zunächst eine Totgeburt waren, dann aber – auf welche Weise auch immer – Auferstehung feierten.

Human Rights in History

The roots of contemporary human rights are not to be found where pundits and professors have longed to find them: neither in Greek philosophy nor monotheistic religion, neither in European natural law nor early modern revolutions, neither in horror against American slavery nor Hitler's Judeocide. The temptation to ransack the past for such „sources“ says far more about our own time than about the thirty years after World War II, during which human rights were stillborn and then somehow resurrected.

Michael Krennerich: Das Wahlrecht als Bürger- und Menschenrecht – Standards und Eigenarten

Das Wahlrecht stellt ein grundlegendes demokratisches Recht dar, das auch in Menschenrechtsab-

kommen verankert ist. Der Beitrag gibt einen kursorischen Überblick darüber, wie das Wahlrecht umgesetzt wird. Diskutiert werden Wahlrechtsausschlüsse unter anderem für Häftlinge, Menschen mit Behinderungen und ausländischen Staatsbürger. Internationale Standards werden ebenso aufgezeigt wie manche Kuriosität.

The right to vote – a civil and human right. Standards and curiosities

The right to vote in general elections constitutes a basic democratic right, firmly established in international human rights treaties. The article gives an overview over the implementation of the right to vote. It deals with restrictions on who can vote in national elections (e.g. disenfranchisement of prisoners and persons with disability). It outlines both international standards and curiosities regarding universal suffrage.

Anna Lübke: Flüchtlingspolitik in der Krise: Unilaterale und kooperative Obergrenzen

Nachdem das europäische Allokationsregime unter dem Druck der sog. Flüchtlingskrise zu zerfallen drohte, wird derzeit um eine Reform gerungen. Die EU-Kommission hat einen Reformentwurf für die Dublin-Verordnung und weitere Reformpakete vorgelegt. Ein zentrales Element der sich abzeichnenden neuen Strategie ist die Idee, Europa insgesamt zu entlasten, indem Schutzgesuche auf der Grundlage von Migrationspartnerschaften an außereuropäische Transitsta-

ten zurückverwiesen werden („kooperative Obergrenze“). Inwieweit sich Reformen politisch durchsetzen lassen werden, ist ungewiss, insofern behält auch das Thema unilateral definierter Obergrenzen Konjunktur. In dem Beitrag werden zunächst einige teils menschenrechtlich verankerte Prinzipien für die Zuordnung von Schutzsuchenden zu Schutzstaaten dargestellt. Auf dieser Basis werden dann die Strategien der unilateralen Entlastung von Schutzgesuchen durch die Festlegung nationaler Obergrenzen sowie der gesamt-europäischen Entlastung durch die Rückführung Schutzsuchender an außereuropäische Transitstaaten diskutiert und bewertet.

Asylum policies in times of crisis: Unilateral capping and cooperative capping

The European Union is striving for a reform of the Common European Asylum System in response to the refugee crisis. The Commission has made proposals for a Dublin regulation recast and further reform packages. A core element of the new European asylum strategy is to unburden Europe by deflecting claimants to non-European transit states on the basis of migration partnerships. To which extent the Commission's proposals will be enacted is uncertain. Thus the debate on unilateral capping is still topical. This contribution puts forward a set of human rights based principles guiding the allocation of refugee responsibility. By this measure the two strategies of unilateral capping and of deflecting claimants to non-European transit states (cooperative capping) are discussed and evaluated.